

WEITwinkel

M A G A Z I N des Wohlfahrtswerks für Baden-Württemberg

Erfahrung fürs Leben

Wie FSJ-Teilnehmer ihr
Freiwilligenjahr sehen

Seite 5

Erfolgsstory

Warum Leiterin Gisela Gölz
sich für das FSJ begeistert

Seite 8

Happy Birthday!

Vier Jahrzehnte Freiwilliges
Soziales Jahr in Bildern

Seite 18



40 Jahre FSJ



WOHLFAHRTSWERK
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

» Inhalt



Fokus » 40 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr

Grußwort	4
Sozialminister Manne Lucha gratuliert zum runden Geburtstag	
Drei von 1.276	5
Freiwillige berichten von ihren Erfahrungen	
„Das FSJ ist eine Erfolgsstory“	8
Im Gespräch: Gisela Gözl leitet seit 34 Jahren den Freiwilligendienst beim Wohlfahrtswerk	
Jung und vielfältig	12
Das FSJ in Zahlen und Bildern	
FSJ macht Wünsche wahr	14
Zum Jubiläumjahr haben Freiwillige mit vielen kleinen Projekten anderen Menschen geholfen	
40 Jahre in Bildern	18
Wir blättern im Fotoalbum des FSJ beim Wohlfahrtswerk	
Stimmen zum FSJ	22
So erleben ehemalige FSJler und langjährige Betreuer den Freiwilligendienst	

Impressum

Herausgeber

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg
Falkertstr. 29 · 70176 Stuttgart
www.wohlfahrtswerk.de
V.i.S.d.P.: Ingrid Hastedt,
Vorsitzende des Vorstands

Redaktionsleitung

Katja Kubietziel (kk)
Tel. 07 11 / 6 19 26-104
Fax 07 11 / 6 19 26-199
katja.kubietziel@wohlfahrtswerk.de

Redaktionelle Mitarbeit

Anja Wieland (aw), Frank Bantle (fb)

Fotos

Hinweise direkt beim Bild.
Alle weiteren Fotos: Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg
Das Titelfoto zeigt FSJlerin Maya Thapa aus Nepal bei ihrer Arbeit im Ambulant Betreuten Wohnen Krokodil.
Foto Seite 4: Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg

Satz und grafische Gestaltung

Kreativ plus GmbH
Hauptstr. 28 · 70563 Stuttgart

Druck und Herstellung

BruderhausDiakonie –
Grafische Werkstätte
Am Heilbrunnen 100
72766 Reutlingen

Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband. Die Stiftungszeitschrift WeitWinkel erscheint zweimal jährlich und kann kostenlos bezogen werden.
Auflage dieser Ausgabe: 5.700

» Aus unserer Arbeit

Pflegeheim-Immobilie als Kostenrisiko	26
Die Fachtagung des Wohlfahrtswerks diskutierte den IK-Satz und seine Tücken	
Gutes Konzept – schwierige Rahmenbedingungen	28
Die ambulante Wohngemeinschaft Schozacher Straße feierte ihren zehnten Geburtstag	
Per Rikscha durch die Weinberge	29
Im Haus am Kappelberg gibt es jeden Dienstag Touren mit der Fahrradrikscha	
» Panorama	30
Kurz berichtet	
» Menschen	32
Nicoleta Bolschetz: Die sanfte Kämpferin gegen Prostitution	

Spendenkonto

Baden-Württembergische Bank (BIC: SOLADEST600)	IBAN: DE85 6005 0101 0002 0264 08
Postbank Stuttgart (BIC: PBNKDEFFXXX)	IBAN: DE51 6001 0070 0002 8257 03
Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart (BIC: BFSWDE33STG)	IBAN: DE46 6012 0500 0007 7395 00



Liebe Leserin, lieber Leser,

40 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr – das feiern wir in diesem Jahr beim Wohlfahrtswerk. Was 1978 ganz klein mit 13 Frauen und zwei Männern begonnen hat, ist über die Jahrzehnte in damals unvorstellbarer Weise gewachsen. Heute leisten 1.276 junge Frauen und Männer ein Freiwilligenjahr in 450 ganz unterschiedlichen Einsatzstellen, die mit dem Wohlfahrtswerk als FSJ-Träger zusammenarbeiten.

Warum ein FSJ und was bringt es? Ab Seite 5 erzählen Freiwillige, welchen Schatz an Erfahrungen sie auf ihren weiteren Lebensweg mitnehmen werden. Dort erfahren Sie, wie eine junge Nepalesin die Arbeit in einer Stuttgarter Einrichtung für Menschen mit Behinderung erlebt und warum ein junger Mann sich – zum Erstaunen seiner Freunde und Familie – für eine Ausbildung zum Altenpflegehelfer entschieden hat.

Zum Geburtstag gibt es Geschenke – und so haben unsere FSJler sich einen bunten Strauß an Aktionen überlegt, mit denen sie anderen Menschen eine Freude machen können. Da wurden Dankes-Herzen an Pflegekräfte verteilt, Lebensmittel gesammelt und in ein Obdachlosenheim

gebracht oder eine Zaubershow für die Kinderklinik organisiert. Ich bin begeistert von den vielfältigen Ideen – lesen Sie mehr dazu ab Seite 14.

„Gib‘ ein Jahr“ war das Motto des ersten Freiwilligendienstes in Deutschland. Es stimmt, dass die FSJ-Teilnehmer ihre Zeit „schenken“, gleichzeitig bekommen sie jedoch etwas Wertvolles zurück: Sie machen neue Erfahrungen, lernen ihre Stärken besser kennen und blicken über den Tellerrand hinaus – viele ziehen daraus die Erkenntnis, wie ihre berufliche Zukunft aussehen soll. Dabei kommt ihnen zugute, dass ein FSJ heute ein Pluspunkt in jedem Lebenslauf ist. Umgekehrt sind die FSJler mit ihren Millionen Stunden freiwilliger Arbeit aus den sozialen Einrichtungen nicht mehr wegzudenken und prägen unsere Zivilgesellschaft wesentlich mit. Beide Seiten profitieren also enorm.

Wir sollten uns deshalb dafür einsetzen, dass sich noch mehr junge Menschen freiwillig für einen solchen Dienst entscheiden. In diesem Sinne wünsche ich dem FSJ, dass es von Politik und Gesellschaft das bekommt, was dafür erforderlich ist: Wertschätzung und Unterstützung.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre
Ingrid Hastedt



Grußwort zum Jubiläum

40 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg – dazu gratuliere ich Ihnen sehr herzlich.

Mit einigen wenigen Freiwilligen startete das Wohlfahrtswerk im Jahr 1978 ein Erfolgsmodell. Seitdem hat sich vieles verändert: Alleine in Baden-Württemberg leisten derzeit knapp 14.000 Freiwillige im FSJ einen sozialen Dienst. Rund 1.250 davon werden vom Wohlfahrtswerk in 450 Einrichtungen bei ihrem Einsatz begleitet. Das Wohlfahrtswerk bietet damit jungen Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, mit unterschiedlichem Hintergrund an Bildung, gesellschaftlicher Herkunft und Erziehung Chancen zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Damit leisten Sie als einer der großen Träger der freien Wohlfahrt einen wichtigen Beitrag zum Gemeinwohl und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Gleichzeitig bereiten Sie gewissermaßen das Feld für das bürgerschaftliche Engagement. Denn für viele junge Menschen ist das FSJ ein erster und wichtiger Impuls für ein langfristiges soziales Engagement. Sie entwickeln soziale und interkulturelle Kompetenzen und lernen, Verantwortung

für sich und das Gemeinwesen zu übernehmen. Auch den Beschäftigten in den Einsatzstellen sind die FSJler willkommen, weil diese eine ersehnte und notwendige Entlastung bringen. Das FSJ ist also für alle Beteiligten ein Gewinn.

Eine ganz besondere Rolle haben im FSJ die Träger übernommen. Auch das Wohlfahrtswerk als einer der Träger im Land ist Garant für die Qualität des FSJ. Es hat damit Verantwortung übernommen, Einsatzstellen und Freiwillige zum bestmöglichen und erfolgreichen Abschluss eines FSJ zu führen. Durch die pädagogische Arbeit tragen Träger wie das Wohlfahrtswerk entscheidend zur positiven Entwicklung der Freiwilligen bei. Das Wohlfahrtswerk ist daher ein wichtiger und verlässlicher Partner der Landesregierung in Fragen der Sozial- und Gesellschaftspolitik.

Das Land ist sich der Bedeutung und Leistung der Freiwilligen und der Träger sehr bewusst. Die Wertschätzung der Landesregierung gilt deshalb den Teilnehmenden im FSJ gleichermaßen wie den Trägern, die ein solches Engagement erst möglich machen. Ich danke dem Wohlfahrtswerk sehr herzlich für diese engagierte und hochwertige Arbeit.

Ihr
Manne Lucha
Minister für Soziales und Integration
Baden-Württemberg

3 von 1.276

Wir stellen drei junge Menschen vor, die gerade ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) abgeschlossen haben und im Pflegebereich bleiben werden.

Von Nepal ins Schwabenland

Ganz schön mutig, was Maya Thapa da gewagt hat: Vor zwei Jahren lebte sie noch in Kathmandu, sprach kein Wort Deutsch und wusste wenig vom Lebensstil im Schwabenland. Inzwischen absolviert sie in Stuttgart eine Ausbildung zur Altenpflegerin mit intensiver Deutschförderung. Dieses neue Lehrprojekt richtet sich an Menschen mit Migrationshintergrund und dauert vier Jahre. Maya hat im Rahmen ihres FSJ davon erfahren und sich schnell für diese Job-Chance entschieden. Neun Monate war sie im ambulanten Wohnprojekt „Krokodil“ des Körperbehinderten-Vereins Stuttgart tätig. „Am Anfang dachte ich, dass ich das nicht schaffe“, gibt die 26-Jährige zu. Acht Menschen zwischen 25 und 56 Jahren hat sie betreut, mit körperlichen und kognitiven Einschränkungen, zum Teil nur

Maya Thapa, 26

Ambulant

Betreutes Wohnen

Krokodil des

**Körperbehinderten-
Vereins Stuttgart e.V.**

über Gebärdenkommunikation ansprechbar, schwäbisch sprechend, hier ein Wunsch, dort eine Frage.

Aber Maya kämpfte sich durch, schaute den anderen Betreuern genau über die Schultern und erweiterte täglich ihren deutschen

Wortschatz. „Jetzt bekomme ich alles hin“, freut sich die FSJ-Teilnehmerin am Ende ihrer Tätigkeit im „Krokodil“. Auch ihr Chef Günter Landau findet nur lobende Worte über Maya: „Sie hat ein offenes Ohr für alle und keine Berührungsängste. Mit ihrer freundlichen und fröhlichen Art ist sie bei allen sehr beliebt.“ Was Maya während des FSJ sehr geholfen hat, sind die Seminartage: Hier werden auch Themen wie Kommunikation oder Präsentationstechnik vermittelt.

„In meiner Heimat Nepal gibt es kein Projekt, das jungen Menschen so viele Chancen und Jobmöglichkeiten bietet wie das FSJ in Deutschland. Ich bin dankbar, dass ich daran teilnehmen durfte.“



Sprungbrett in den Beruf

Damit hat niemand gerechnet, dass Erdinch Mehmed, den alle nur „Edi“ rufen, jetzt eine Ausbildung zum Altenpflegehelfer macht: weder seine Eltern, mit denen er vor fünf Jahren aus Bulgarien gekommen ist, noch seine Kumpels aus der Eichendorffschule in Bad Cannstatt und schon gar nicht seine Lehrerin, die ihn beim Hauptschulabschluss 2017 begleitete. Damals wusste Edi nicht, ob er eine Ausbildung beginnen sollte – oder vielleicht doch die Schule weiter besuchen. Wie glücklich ist er heute, dass es dann mit dem FSJ im Haus am Weinberg geklappt hat. In der Pflegeeinrichtung des Wohlfahrtswerks war der junge Mann ein Jahr

Erdinch Mehmed, 18

**Haus am Weinberg
des Wohlfahrtswerks
in Obertürkheim**

im Wohnbereich I tätig: als wertvoller und motivierter Helfer bei Grundpflege, Essen und Freizeitgestaltung der Bewohner.

„Wir tun jeden Tag Gutes und wenn sich jemand bedankt, ist das

eine große Bestätigung für die Arbeit“, hat Edi schon nach wenigen Wochen festgestellt. Was ihm im FSJ ebenfalls sehr gefiel, war der Austausch, die Unterhaltung und die gegenseitige Hilfe im Kollegenkreis. Das positive Arbeitsklima führte mit dazu, dass er in dem Haus in Obertürkheim nun weitermacht – als Altenpflegehelfer in Ausbildung und mit vielen Entwicklungsmöglichkeiten sowie einer Jobgarantie.

*„Mich hat beeindruckt,
was ein Mitarbeiterteam
gemeinsam alles leisten kann,
wenn alle anpacken und sich
gegenseitig helfen. Dann
macht Arbeit richtig Spaß.“*



*„Es war Berufsorientierung pur!
Die Zeit im Hospiz hat mich zu
meinem jetzigen Studium geführt:
Angewandte Gesundheits- und
Pflegerwissenschaften in Ulm, eine
Kombi aus Pflegeausbildung und
Dualer Hochschule.“*



Eine Erfahrung fürs Leben

Ich erinnere mich an meinen ersten Tag im Hospiz so, als wäre es erst gestern gewesen“, schwärmt Ronja Eberspächer zwei Tage vor Beendigung ihres FSJ im Pfarrrer-Hermann-Schäfer-Haus im Göppinger Stadtteil Faurndau. Will heißen: Das Jahr ging so schnell vorüber, voll abwechslungsreicher Tätigkeiten, bewegender Momente mit Todkranken, aber auch persönlicher Weiterentwicklung. „Ich bin sehr gut aufgenommen worden und durfte sofort Verantwortung übernehmen. Wenn ich aber Hilfe brauchte, fand ich immer einen Ansprechpartner“, fasst Ronja die Zeit im stationären Hospiz zusammen. Sie war erst die zweite FSJ-Teilnehmerin in der 2013 eröffneten Einrichtung, in der bis zu acht Menschen die letzten Wochen ihres Lebens verbringen.

Ronja Eberspächer, 19

Stationäres Hospiz Göppingen-Faurndau

Wie kommt eine junge Frau mit diesem Umstand klar? Ronja berichtet von der Philosophie des Hauses, die auch sie schnell verinnerlicht hat: „Wir geben der Trauer Raum, aber leben vor allem einen normalen Alltag. Wir reden über Familie, Wetter, Fußball, wir gehen spazieren, feiern Geburtstage und empfangen Besucher. Wir versuchen die Wünsche unserer ‚Gäste‘ zu erfüllen.“ Manchmal genüge es jedoch, einfach nur da zu sein. Von der Idee des FSJ ist Ronja begeistert: Die praktische Arbeit im Sozialbereich bringe neue Erfahrung und einen Blick auf unsere Gesellschaft. So war es für die 19-Jährige auch kein Thema, dass sie als „FSJ-Botschafterin“ in ihr altes Gymnasium ging und vom Hospiz und ihrer Einsatzstelle berichtete.

fb

„Das FSJ ist eine Erfolgsstory“

Seit über 30 Jahren leitet Gisela Gölz den Freiwilligendienst beim Wohlfahrtswerk. Im Interview erklärt sie, was sich seitdem verändert hat und was sich noch verändern muss.



Frau Gölz, Sie kennen das FSJ und seine Entwicklung wie kaum eine andere. Was ist Ihre wichtigste Erfahrung?

Das Freiwillige Soziale Jahr war und ist eine Erfolgsstory: In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Freiwilligen in Baden-Württemberg mehr als verfünffacht – das ist ein sehr positives Zeichen für unsere Zivilgesellschaft. Immer mehr junge Menschen engagieren sich mit Freude freiwillig für andere und sind dabei eine große Entlastung für die Einrichtungen. Das FSJ ist gesellschaftlich viel anerkannter als früher und hat bei der Zielgruppe ein sehr gutes Image – darüber freue ich mich besonders.

FSJ damals und heute – was ist der größte Unterschied?

Bis in die 1990er-Jahre waren es vor allem altruistisch motivierte junge Frauen mit Abitur, die ein FSJ geleistet haben. Heute repräsentiert der Jugendfreiwilligendienst das ganze Spektrum einer Generation (siehe Grafik). Mitte der 90er-Jahre hatten wir begonnen, aktiv jüngere Schulabgänger

aller Schularten zu gewinnen. Zeitgleich haben sich auch die Einsatzstellen für Bewerber mit eher „holprigem“ Lebenslauf geöffnet.

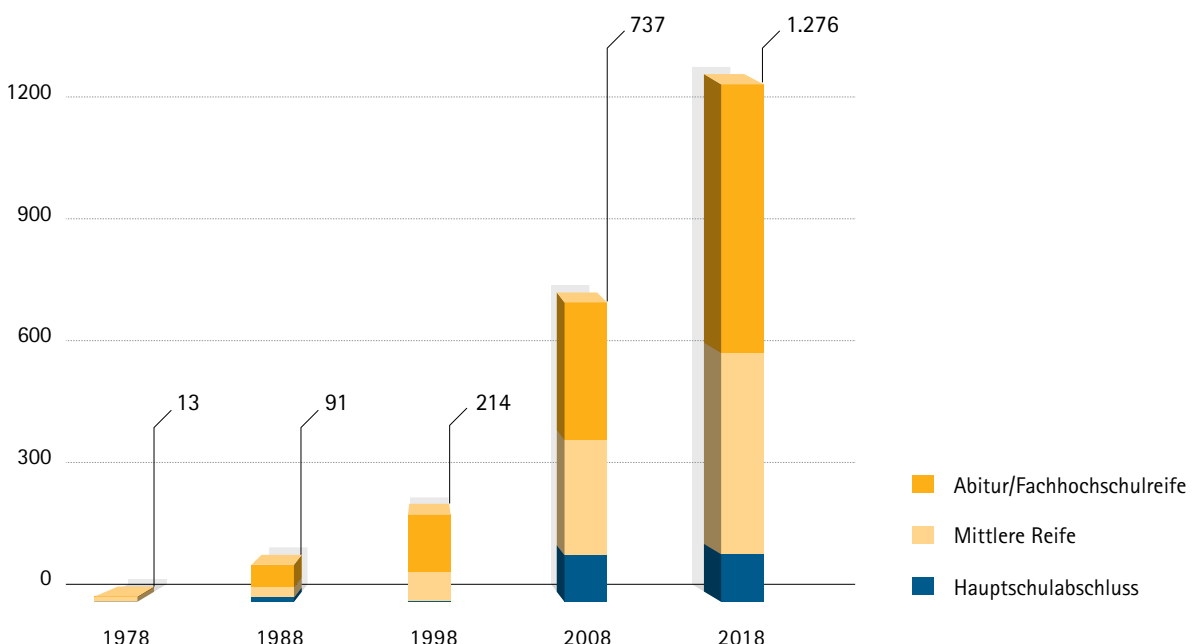
Jüngere Teilnehmer mit zum Teil schwierigem Hintergrund – was bedeutet das für die pädagogische Betreuung?

Sie ist anspruchsvoller und komplexer geworden, denn unser Anspruch ist ja, jeden Einzelnen zu begleiten und bei Problemen zu unterstützen. Wir setzen heute viel stärker als früher auf ein „Lernen mit vielen Sinnen“ – damit können wir junge Menschen unabhängig von ihrem Bildungsabschluss erreichen. Für bestimmte Gruppen haben wir außerdem spezifische Projekte ins Leben gerufen: So informieren wir zum Beispiel speziell junge Frauen unter dem Motto „It’s my life“ zu Themen wie Magersucht oder gesunde Ernährung.

Immer mehr Freiwillige kommen direkt aus dem Ausland. Wie ist da Ihre Erfahrung?

Diese FSJ-Teilnehmer sind hoch motiviert, mangelnde Sprachkenntnisse werden in der Regel

Entwicklung der Teilnehmerzahlen des FSJ beim Wohlfahrtswerk



*Wer etwas freiwillig tut,
nimmt viel mehr
für sein Leben mit.*

schnell verbessert. Häufig beginnen sie anschließend eine Ausbildung in Deutschland im sozialen Bereich. Auch geflüchtete Menschen können sich mit dem baden-württembergischen Programm „FSJ Integration“ im Freiwilligendienst engagieren: Deutschkurse gehören hier ebenso dazu wie eine zusätzliche Begleitung, die dabei hilft, Perspektiven für die Zukunft zu erarbeiten.

Kann man also zusammenfassen: Die Teilnehmergruppe ist heute viel bunter als früher?

Ja, und das ist auch gut so. Das FSJ bietet schließlich die seltene Möglichkeit, junge Menschen aus ganz verschiedenen Lebenswelten kennenzulernen. So lernen die Freiwilligen, Vorurteile abzubauen, Brücken zu schlagen und andere Sichtweisen zu verstehen.

Was ist aus Ihrer Sicht „das Spezielle“ beim FSJ beim Wohlfahrtswerk?

Ganz zentral ist für uns der intensive Kontakt zu unseren Freiwilligen. Die Pädagoginnen sind sehr nah dran an den Lebenswelten – an Wünschen, aber



auch an Ängsten der jungen Menschen. So wird zum Beispiel jeder Freiwillige mindestens einmal im Jahr bei der Arbeit besucht. Auch darüber hinaus gibt es viel Austausch, bei allen Fragen und Problemen. Sehr viel Wert legen wir außerdem auf eine gute und enge Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen.

Mittlerweile gibt es rund 450 dieser Einsatzstellen. Wie haben sich die Einsatzgebiete entwickelt?

Das Spektrum hat sich stark erweitert: Zu Beginn waren es vor allem Krankenhäuser, Altenhilfeeinrichtungen und Einrichtungen für Menschen mit

Zur Person

Gisela Gözl (64) leitet seit 34 Jahren die Freiwilligendienste beim Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg. Die gebürtige Tübingerin hat in Freiburg Erziehungswissenschaften studiert und zunächst als Sozialpädagogin bei der Mobilen Jugendarbeit in Stuttgart-Hallschlag gearbeitet. Im Jahr 1984 kam sie zum Wohlfahrtswerk und baute dort den Freiwilligendienst aus. Seit 2009 ist sie außerdem Vorsitzende des Landesarbeitskreises FSJ, der die 36 baden-württembergischen FSJ-Träger miteinander vernetzt. Gisela Gözl ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne.

Behinderungen. Heute sind viele Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und Schulen dabei, aber auch eher „exotische“ Einrichtungen wie eine Kletterhalle oder eine Flüchtlingsunterkunft.

Im Jahr 2011 wurde der Zivildienst ausgesetzt und der Bundesfreiwilligendienst (BFD) als Ersatz eingeführt. Welche Folgen hatte das für das FSJ?

Interessanterweise ist das FSJ auch nach Einführung des BFD der gefragtere Dienst geblieben, weil es ein sehr positives Image hat. Eines hat sich aber verändert: Es interessierten sich in der Folge mehr junge Männer für ein Freiwilligenjahr, Tendenz weiter steigend.

In letzter Zeit kam ja wieder die Forderung nach einem sozialen Pflichtjahr auf. Was halten Sie davon?

Das sehe ich äußerst kritisch. Bei einem Zwang würde die freie und bewusste Entscheidung entfallen. Wer etwas freiwillig tut, nimmt viel mehr für sein Leben mit. Außerdem würde ein Pflichtjahr bedeuten, dass viel zu viele unausgebildete junge Menschen in die Einrichtungen kommen, die ja sinnvoll beschäftigt werden müssten. Das wäre gar nicht zu leisten und außerdem auch zu teuer. Wir sollten die Uhr nicht zurückdrehen, sondern Wege einschlagen, um noch mehr junge Menschen für ein Freiwilligenjahr zu begeistern.

Was muss passieren, um diese zusätzlichen Freiwilligen zu gewinnen?

Junge Menschen müssen noch mehr als bisher erfahren, dass das FSJ von allen gesellschaftlichen Bereichen – wie Hochschulen, Politik und Wirtschaft – als wertvoll angesehen wird. Öffentliche

Äußerungen könnten diese immaterielle Wertschätzung steigern. Aber auch materiell sollte sich ein FSJ stärker auszahlen: zum Beispiel durch eine bessere Anerkennung bei den Hochschulzulassungen oder als Auswahlkriterium bei Ausbildungsplätzen. Auch vergünstigte Fahrten in den öffentlichen Verkehrsmitteln wären ein gutes Zeichen.

Was wünschen Sie persönlich dem Freiwilligendienst für seine Zukunft?

Ich wünsche dem FSJ, dass es als soziales Bildungsjahr für junge Menschen weiter an Bedeutung gewinnt. Dass die Gesellschaft den Mehrwert wahrnimmt, den die Freiwilligen für sie erbringen. Und dass sie ihre Wertschätzung in Form einer ausgeprägten Anerkennungskultur zum Ausdruck bringt.

Wir danken Ihnen für dieses Gespräch!

Das Interview führte Katja Kubietziel.

Info zum FSJ

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) wurde in Deutschland 1954 vom Diakonischen Werk unter dem Motto „Gib‘ ein Jahr“ eingeführt. Die gesetzliche Grundlage folgte zehn Jahre später mit dem FSJ-Gesetz. Gefördert wird das FSJ vom Bund mit derzeit 120 Euro monatlich und vom Land Baden-Württemberg mit derzeit 240 Euro jährlich für jeden FSJ-Teilnehmer – damit wird insbesondere die pädagogische Begleitung gefördert. Die Einsatzstellen übernehmen das Taschengeld und die Sozialversicherung für die Freiwilligen und beteiligen sich ebenfalls an der pädagogischen Begleitung.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

1 Mitarbeiterin
in Teilzeit hatte das FSJ bei
seinem Start im Jahr 1978



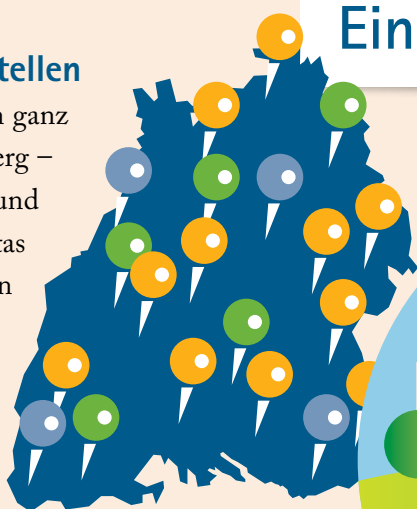
Jung und *Das FSJ beim*

Heute sind es
48 Mitarbeitende
in 4 Regionalbüros



Einsatzstellen

450 Einsatzstellen
gibt es in ganz
Baden-Württemberg –
von Krankenhäusern und
Pfleheimen über Kitas
bis zu Einrichtungen
für Menschen mit
Behinderungen



Im letzten Jahr haben dort
1.400 Besuche
durch die pädagogischen
Mitarbeitenden des
Wohlfahrtswerks
stattgefunden



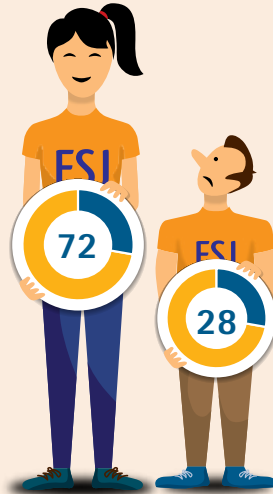
vielfältig

Wohlfahrtswerk

FSJ-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer

1.276 gibt es im aktuellen Jahrgang

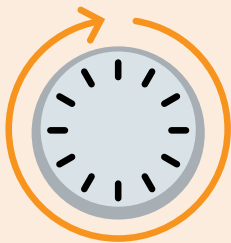
17.338 waren es insgesamt seit 1978



28 Prozent sind Männer



30 Prozent haben ausländische Wurzeln

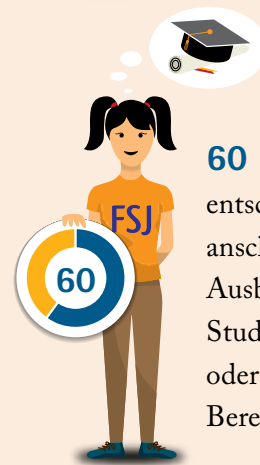


27 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit wurden dabei geleistet



52 Prozent bringen Abitur oder Fachhochschulreife mit

72 Prozent waren es Anfang der 1990er-Jahre



60 Prozent entscheiden sich anschließend für eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen oder medizinischen Bereich

Seminartage für die Freiwilligen



390.000 sind seit 1978 organisiert worden



4 Tonnen Nutella wurden dort insgesamt zum Frühstück verspeist

FSJ macht Wünsche wahr

Zum Jubiläumsjahr haben FSJ-Teilnehmer in vielen kleinen Projekten anderen Menschen geholfen. Unter dem Motto #wünscheerfüller und #wassinnvollestun wurden in den Seminaren Ideen geplant und anschließend im ganzen Land umgesetzt.

„Wir sagen Danke!“

Den Pflegefachkräften und anderen Mitarbeitern in Pflegeheimen kann man gar nicht oft genug Danke für ihre Arbeit sagen – im Berufsalltag geht das oft unter. Deshalb entschloss sich eine FSJ-Gruppe, verschiedene Einrichtungen in der Region Ulm zu besuchen. Im Gepäck: rund 250 selbst gebastelte bunte Papierherzen mit Aufschrift „Danke für Ihren Einsatz“. Diese verteilten die jungen Leute mit einem Kaubonbon an die Beschäftigten. Mit Erfolg! Es gab viele Umarmungen, gemeinsame Fotos, aber auch Gespräche über den Alltag im Pflegeberuf.



„Wir helfen in einer Flüchtlingsunterkunft“

Eine FSJ-Projektgruppe half einen Nachmittag lang, eine neue Wohnung für Flüchtlinge in Böblingen einzurichten. Während die einen Fenster putzten und beim Transport von Matratzen und Möbeln anpackten, bauten die anderen Betten und Schränke auf und sortierten Geschirr in Regale ein. Am nächsten Tag führten die FSJ-Helfer ein Nachmittagsprogramm für geflüchtete Kinder durch – mit Spiel- und Bastelaktionen sowie ersten Sprach- und Schreibübungen.

„Wir tun etwas gegen die Verschwendung von Lebensmitteln“

Eine Gruppe aus Mannheim beschäftigte sich im Seminar mit dem Thema Lebensmittelverschwendung und Vermüllung. Daraus resultierten zwei Aktionen: In Bio-Supermärkten in Heidelberg wurden Restwaren eingesammelt und einem Obdachlosenheim übergeben. In der Fußgängerzone erfuhren Passanten davon und erhielten Tipps, wie sie selbst behutsamer mit Nahrungsmitteln umgehen können. Ein anderes FSJ-Team ging auf Müll-Jagd in der Umgebung des Seminarhauses. Am Ende staunten alle über die große Menge, die in so kurzer Zeit gesammelt wurde.

„Wir sorgen für märchenhafte Überraschungen“

Einen Vorlesetag für Jung und Alt organisierten sieben FSJ-Teilnehmerinnen aus der Region Heilbronn. Ehe es in ein Seniorenheim und in einen Kindergarten ging, backten die jungen Frauen Kronen- und Sterntalerplätzchen. Bei den älteren Menschen starteten die Freiwilligen mit einem Puppenspiel, anschließend gab es Tee mit den Märchenplätzchen. Gestärkt ging es dann zum Basteln: Es entstanden Froschkönige, die man zur Dekoration verwenden kann und personalisierte Lesezeichen. Auch mit den Kids wurde gebastelt, das FSJ-Team führte ein Puppenspiel auf und las den Froschkönig vor. Da strahlten die Kinderaugen.



„Wir bringen einen Zauberer in die Kinderklinik“

Im Stuttgarter Olgahospital werden auch Kinder mit schweren und unheilbaren Krankheiten behandelt. Jede Abwechslung hilft den kleinen Patienten und ihren Familien. Deshalb sammelten vier FSJ-Teilnehmerinnen Geld im Freundes- und Familienkreis. Damit konnte ein Zauberer engagiert werden, der Mitte Juli eine Show in der Klinik durchführte. Darüber hinaus brachte das FSJ-Team Kinderbücher mit – für die Bücherecke der Kinderklinik.

„Wir lernen das Leben auf der Straße kennen“

In Deutschland leben rund 1,2 Millionen Menschen auf der Straße. Was sind das für Menschen? Wie geht es ihnen? Warum haben sie kein festes Zuhause mehr? Diesen Fragen wollten fünf Freiwillige nachgehen. Als

Einstieg für die Gespräche über Zukunftswünsche und Ängste schnürten sie Essenspakete, die sie an die Betroffenen rund um den Stuttgarter Hauptbahnhof verteilten. Schnell fanden die jungen Frauen und Männer so einen direkten Kontakt und erfuhren von den verschiedenen Lebenswegen.



„Wir informieren über Sucht“

Sucht ist überall in der Gesellschaft zu finden. Eine FSJ-Gruppe befragte dazu eine Betroffene und eine Beraterin der Suchtberatungsstelle in Heilbronn. So erhielten die jungen Leute Informationen aus erster Hand. Nun wollten sie das Thema auch in der Öffentlichkeit vorstellen: Am Heidelberger Hauptbahnhof hielten die Freiwilligen Plakate mit Aussagen wie „Sucht ist eine Familienkrankheit“ oder „Sucht ist kein Einzelfall“ in die Höhe und erregten so die Aufmerksamkeit. Anschließend unterhielten sie sich mit interessierten Passanten und verteilten Flyer der Suchtberatungsstelle.

„Wir verkaufen Kuchen für einen guten Zweck“

Sechs FSJ-Teilnehmer aus verschiedenen Regionen rund um Stuttgart kamen auf die Idee, Kuchen zu verkaufen und den Erlös Bewohnern des Haus Heckengäu in Heimsheim zukommen zu lassen. Im Rahmen des FJS-Seminars wurden Muffins und drei Kuchen selbst gebacken. Am Himmelfahrtstag baute das FSJ-Team vor dem Bahnhof Bisingen (Zollernalb-Kreis) seinen Verkaufsstand auf. Acht Stunden zeigten die Freiwilligen dort Präsenz, informierten über den Freiwilligendienst und freuten sich am Ende über rund 60 Euro Einnahmen und Spenden.



„Wir haben ein Herz für Tiere“

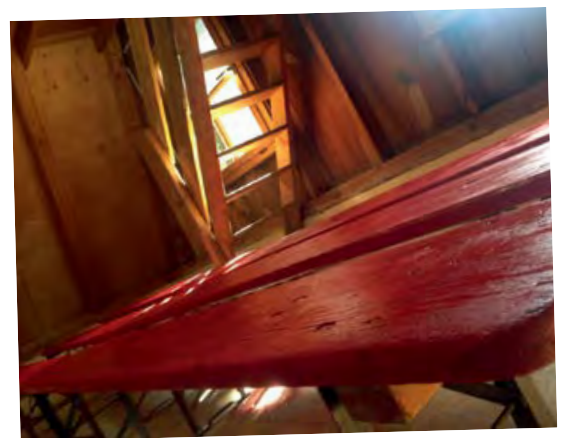
Vier FSJ-Teilnehmerinnen knüpften Kontakt zum Tierheim in Tübingen. Dort freute man sich, als die jungen Frauen zwei Tage das Team verstärkten. Zu tun gab es genug: Käfige und Zwinger säubern und zum Teil ausbessern, mit den Tieren spielen oder mit den Hunden Gassi gehen.



„Wir machen eine Biertischgarnitur wieder fit“

Umgeben von Weingärten liegt das Gelände der Kinderfreizeit Haigern, in der jedes Jahr viele Kids zwischen sechs und 13 Jahren ihre Sommerferien verbringen und das Musikfestival „Haigern live“ stattfindet. Als Ort zum Essen, Spielen oder Chillen kommen Bierbänke und Biertische zum Einsatz. Durch die Dauerbelastung waren etliche der Outdoor-Möbel ziemlich ramponiert. Ein FJS-Team aus dem

Landkreis Heilbronn beschloss deshalb, eine Biertischgarnitur aufzufrischen. Einen Tag lang wurde das Holz abgeschliffen und mit einer neuen roten Farbe versehen. Der nächste Feriensommer kann kommen.



40 Jahre FSJ beim Wohlfahrtswerk Ein Blick ins Fotoalbum

1964

Mit dem **FSJ-Gesetz** wird die Grundlage für einen Freiwilligendienst in Deutschland gelegt

1978

Erster Jahrgang: 13 junge Frauen und zwei Männer beginnen ihr FSJ in neun Altenpflegeeinrichtungen des Wohlfahrtswerks



1983

Zusätzlich zur Bundesförderung gibt es nun auch eine **Förderung durch das Land Baden-Württemberg**. Die Zahl der Freiwilligen beim Wohlfahrtswerk steigt dadurch auf 85



1988

Die „**Außenstelle Süd**“ startet in Räumen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands in Konstanz. Drei Jahre später zieht das Büro nach Wahlwies um, seit 2012 befindet es sich in Radolfzell



Leiterin Gisela Gölz (links) begrüßt Margit Werner als Leiterin des Regionalbüros



Gisela Gölz (2.v.r.) im Gespräch mit Ralf Baumgarth vom Paritätischen Landesverband. Links: Regionalleiterin Heike Poggensee mit einer Vertreterin einer Einsatzstelle

2001

Eröffnung des **Regionalbüros Mannheim**



1992

Mit einer ersten Konzeption profiliert sich das FSJ beim Wohlfahrtswerk als **modernes Bildungs- und Orientierungsjahr**

1997

Auf Anregung des Arbeitskreises FSJ gehen die **Fördermittel des Landes** nun nicht mehr an die Einsatzstellen, sondern an die Träger. Damit kann eine professionelle **pädagogische Begleitung** aufgebaut werden



1997

Eröffnung des **Regionalbüros Heilbronn**



2018

40 Jahre FSJ beim Wohlfahrtswerk:

In den vier Regionalbüros arbeiten heute 48 Mitarbeitende. Sie betreuen die 1.276 FSJler im aktuellen Jahrgang sowie die Freiwilligen im Bundesfreiwilligendienst



2011

Der **Bundesfreiwilligendienst** löst den Zivildienst ab. Das Wohlfahrtswerk wird Träger innerhalb des Paritätischen Wohlfahrtsverbands

2011

Erstmals leisten **mehr als 1.000 junge Menschen** ein vom Wohlfahrtswerk organisiertes FSJ



Regionalbüro Mannheim



Region Rhein-Neckar, Ortenau und Karlsruhe
85 Einsatzstellen

2012

Die **FSJ-Zentrale zieht um in die Breitscheidstraße** – dort finden nun auch Seminartage und Veranstaltungen statt. Davor befanden sich die Büroräume in der Hauptverwaltung des Wohlfahrtswerks



Regionalbüro Heilbronn



Regionen Hohenlohe/
Main-Tauber-Kreis
100 Einsatzstellen

Regionalbüro Radolfzell



Regionen Bodensee/
Südschwarzwald/Oberschwaben
80 Einsatzstellen

Regionalbüro Stuttgart



Region Neckar-Alb
200 Einsatzstellen

Blätter der Wohlfahrtspflege

Deutsche Zeitschrift für Soziale Arbeit

Mit den Blättern der Wohlfahrtspflege gibt das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg eine der traditionsreichsten Fachzeitschriften in Europa heraus. Bereits 1848 entstand die Publikation, die sich an Fach- und Führungskräfte im Sozialwesen wendet und zu aktuellen Entwicklungen in allen Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit informiert.

Aktuell: Themenheft »Wohnen«

Wie Menschen wohnen, ist Ausdruck ihrer Kultur. Von den vielfältigen sozialen und kulturellen Aspekten des Wohnens handeln die Beiträge des Themenhefts »Wohnen« der »Blätter der Wohlfahrtspflege«, das im August erschienen ist. Beleuchtet werden unter anderem die besonderen Ansprüche an das Wohnen im Alter, mit Behinderung oder Demenz, aber auch die Probleme der Wohnungslosigkeit, etwa in Folge von Drogensucht.



Heft 4/2018

Ausblick: Themenheft »Gemeinwohlökonomie« (Heft 6/2018)

Ökonomie und Gemeinwohl – wie passt das zusammen? Was bedeutet das Ideal der Gemeinwohl-Ökonomie und wie entsteht eine Gemeinwohlbilanz? Das sind die Themen, mit denen sich die »Blätter der Wohlfahrtspflege« in ihrer Dezemberausgabe beschäftigen. Einen Einblick in die Praxis der Gemeinwohlbilanzierung bei einem Altenhilfeträger bietet der Beitrag von Sabine Bergmann-Dietz vom Eigenbetrieb Leben und Wohnen der Landeshauptstadt Stuttgart (ELW), während Wilfried Knorr die Erfahrungen eines diakonischen Komplexträgers aus Oberbayern beschreibt.



Nomos Verlagsgesellschaft

76520 Baden-Baden • Telefon 072 21 / 21 04-39 • Fax 072 21 / 21 04-43

E-Mail: hohmann@nomos.de • www.bdw.nomos.de

Stimmen zum FSJ

So erleben ehemalige Freiwillige des Wohlfahrtswerks und langjährige Betreuer den Freiwilligendienst



*Jutta
Ehbrecht*

•
Ehemalige
Freiwillige

Heutiger Beruf · Altenpflegerin, Pflegedienstleitung und stellvertretende Heimleiterin im Caritas Senioren- und Pflegeheim Magdalenenhof in Hildesheim

FSJ im Jahr
1978/1979

Einsatzstelle · Altenpflegeeinrichtung Ludwigstift in Stuttgart-West (Wohlfahrtswerk)

Das war meine Aufgabe:

In der ersten Zeit habe ich bei der Grundpflege mitgeholfen. Nach der Einarbeitung konnte ich selbstständig Essen anreichen, Bewohner zu Arztbesuchen begleiten und Frühstück und Abendessen zubereiten und verteilen.

Davon profitiere ich noch heute:

In diesem Jahr habe ich mein „Rüstzeug“ und die Freude für den Beruf der Altenpflege mitbekommen. Ich hatte sehr gute Praxisanleiter, die mir viel erklärt und beigebracht haben.

So habe ich die Seminare und die pädagogische Begleitung erlebt:

Sie haben mir das Grundwissen für meine Tätigkeit vermittelt. Es war auch sehr interessant, die verschiedenen Einrichtungen und Aufgabebereiche der anderen FSJler kennenzulernen.

Mein Rat an junge Menschen:

Macht ein FSJ! Es gibt mittlerweile so viele interessante Bereiche. Ihr könnt euch in diesem Jahr selbst „ausprobieren“, ob der angestrebte Beruf euch zusagt oder nicht.

Dem FSJ wünsche ich ...

... dass es auf alle Fälle bestehen bleibt und keine FSJ-Stellen gestrichen werden. Dass es außerdem immer begeisterungsfähige junge Menschen dafür geben wird, die über das Freiwilligenjahr ihren Weg ins Arbeitsleben finden.



*Oliver
Hildenbrand*

•
Ehemaliger
Freiwilliger

Heutiger Beruf · Landesvorsitzender
von Bündnis 90/Die Grünen
Baden-Württemberg

FSJ im Jahr
2007/2008

Einsatzstelle · Zentrum
für Psychiatrie Emmendingen

Das war meine Aufgabe:

Pflegehelfer auf einer psychiatrisch-psychotherapeutischen Aufnahmestation zur Krisenintervention

Davon profitiere ich noch heute:

Das FSJ hat den Ausschlag für meine Entscheidung gegeben, Psychologie zu studieren. Ich will verstehen, was Menschen bewegt und was sie umtreibt. Das ist übrigens auch ein wichtiger Antrieb für mein politisches Engagement.

So habe ich die Seminare und die pädagogische Begleitung erlebt:

Spannend fand ich, wie bunt und vielfältig meine Seminargruppe zusammengesetzt war – unterschiedliche Altersstufen, Hintergründe und FSJ-Einsatzstellen. Entsprechend vielfältig waren auch die Perspektiven, die man kennengelernt und die Erfahrungen, die man ausgetauscht hat.

Mein Rat an junge Menschen:

Ich habe das FSJ als eine tolle Gelegenheit erlebt, das Sinnvolle mit dem Sammeln von interessanten Erfahrungen, dem Gewinnen von

unverstellten Einblicken und dem Bewältigen von neuen Herausforderungen zu verbinden. Deshalb: Informieren, überlegen und entscheiden!

Dem FSJ wünsche ich ...

... dass wir die Kultur der Wertschätzung und der Anerkennung für dieses Engagement stärken und die Rahmenbedingungen verbessern. So gewinnen wir junge Menschen für einen Dienst an unserer Gesellschaft, der auf Freiwilligkeit und nicht auf Zwang beruht. Ein soziales, ökologisches oder kulturelles Engagement ist für unsere Gesellschaft von unschätzbarem Wert.



*Erwin
Müller*

•
FSJ-Betreuer

Einrichtung · Altenpflegeeinrichtung
Haus am Weinberg in Stuttgart-
Obertürkheim (Wohlfahrtswerk)

Position · Einrichtungsleiter
von 1992 bis 2017; seit 2018
Regionalleiter Stuttgart 1

FSJ haben wir seit...

... der Eröffnung der Einrichtung
im Jahr 1992

**FSJler sind für unser
Haus wichtig, weil...**

... sie als junge und sozial engagierte Menschen bei unseren Bewohnern und Mitarbeitenden positive Impulse einbringen. Mit ihren persönlichen Erfahrungen beeinflussen sie außerdem das Bild der Altenhilfe in der Gesellschaft. Es kommt auch immer wieder vor, dass sich Freiwillige im Anschluss an das FSJ für eine (vorher nicht geplante) Ausbildung bei uns entscheiden.

**Die Zusammenarbeit mit
dem FSJ-Büro des Wohl-
fahrtswerks erlebe ich als...**

... stets hilfreich, um junge Menschen für ein FSJ in unserem Haus zu gewinnen. In den pädagogischen Seminaren werden die oft noch sehr jungen FSJler auf vorbildliche Weise angeleitet und begleitet – das entlastet uns als Einrichtung.

Mein Rat an junge Menschen:

Durch ein FSJ verliert ihr kein Ausbildungsjahr, sondern gewinnt größere Sicherheit für eure spätere Berufswahl. Nutzt einen Probetag in einer Einrichtung – so gewinnt ihr

schnell das Gefühl, ob euch die Arbeit in einem Pflegeheim liegen würde. Viele FSJler haben hinterher berichtet, dass sie nie erwartet hätten, dass die alten Menschen ihnen so viel zurückgeben würden.

Dem FSJ wünsche ich...

... dass es zu einem „Pflichtjahr“ für alle Schulabgänger wird. Das würde das soziale und gesellschaftliche Empfinden bei Jugendlichen stärken und dem zunehmenden Karrieredenken und Ellbogenhandeln entgegenwirken.



*Monika
Hnilicka*
•
FSJ-Betreuerin

Einrichtung · Klinikum
Esslingen GmbH

Position
Abteilungsleitung
Pflege

FSJ haben wir seit...
... etwa 1981 – mindestens
so lange, wie ich im Haus bin,
also seit über 35 Jahren!

**FSJler sind für unser
Haus wichtig, weil...**

... sie die Pflegekräfte
tatkräftig unterstützen und
ihnen Arbeiten abnehmen.
Außerdem können wir mit
dem FSJ Nachwuchs für die
sozialen Berufe gewinnen.

**Die Zusammenarbeit mit
dem FSJ-Büro des Wohl-
fahrtswerks erlebe ich als...**

... professionell, unterstützend
und lösungsorientiert. Ich
schätze vor allem die sehr
gute Kommunikation – die
Pädagoginnen sind immer
ansprechbar und hilfsbereit.

Mein Rat an junge Menschen:

Nutzt diese Chance für die
eigene Entwicklung und für
die Berufsfindung! Es ist
wichtig, im Leben einen Beruf
zu haben, der einem Spaß
macht.

Dem FSJ wünsche ich...

... weiterhin viele motivierte
Jugendliche, weil es Spaß
macht, an ihrer Entwicklung
teilhaben zu können.

Pflegeheim-Immobilie als Kostenrisiko

Wie können Altenhilfeträger den Bau und Erhalt von Pflegeheimen refinanzieren? Diese Frage diskutierte das Wohlfahrtswerk unter dem Motto „Der Investitionskostensatz und seine Tücken“ bei seiner 62. Fachtagung in Stuttgart.

Mit der Finanzierung von Pflegeheim-Gebäudekosten hat das Wohlfahrtswerk in diesem Jahr ein Thema gewählt, das vielen Trägern unter den Nägeln brennt. Vorstandsvorsitzende Ingrid Hastedt erläutert die finanzielle Brisanz: „Wenn Baumaßnahmen nötig sind, um die baden-württembergische Landesheimbauverordnung umzusetzen, kostet das Geld, das wir über den Investitionskosten-Satz (IK-Satz) wieder hereinbekommen müssen. Und wenn Neubauten entstehen, bildet der IK-Satz die Finanzierungsbasis für die nächsten Jahrzehnte.“

Zu den rund 120 Teilnehmern der Fachtagung zählten viele Geschäftsführer und „Verhandler“ anderer Altenhilfeträger sowie Verbandsvertreter, die auf Landesebene mit dem Thema befasst sind. Die Referenten – neben vier Juristen waren das ein Banker und ein Architekt – zeigten die ganze Komplexität des Themas auf.

Dabei wurde deutlich: An manchen Stellen fehlen konkretisierende Vorgaben im Land, welche Investitionsaufwendungen im IK-Satz berücksichtigungsfähig sind.

Schon gewusst? Baukosten im Pflegeheim

Mit den Investitionskosten (IK-Satz) können Heimbetreiber ihre Ausgaben für Bau und Instandhaltung von Pflegeheim-Immobilien refinanzieren. Auch laufende Gebäudemieten, Zinsen an die Bank und Abschreibungen können hier berücksichtigt werden. Die Investitionskosten werden als eine Art „Kaltmiete“ auf die Heimbewohner umgelegt. Zusätzlich bezahlen diese mit dem Satz für „Unterkunft“ beispielsweise Wasser, Strom, Heizung und Hausmeister. Im Gegensatz zu Mieten, die in Abständen angehoben werden können, können IK-Sätze bisher nur nach größeren Sanierungen verändert werden. Die Höhe der Investitionskosten wird in Baden-Württemberg mit dem KVJS (Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg) verhandelt. Da diese Behörde auch für die Sozialhilfe zuständig ist, argumentiert sie bei der Höhe der IK-Sätze restriktiv. Das kann bei Trägern zu ungedeckten Kosten führen.

Im Haus an der Steinlach in Mössingen (Baujahr 1992) erschwert das Atrium eine Wohngruppenänderung nach den Vorgaben der Landesheimbauverordnung

Die Referenten (v.l.): Kai Tybussek (Curacon Rechtsanwaltsgesellschaft), Henning Volpp (GSP Gesellschaft für Soziales Planen), Ronald Richter (Richter Rechtsanwälte), Ingrid Hastedt (Wohlfahrtswerk), Karsten Kienitz (KPMG Law Rechtsanwaltsgesellschaft), Lutz H. Michel (Rechtsanwalt), Detlev Döding (NordLB)



Zumindest für Neubauten liegt mit dem Abschlussbericht einer „Arbeitsgruppe IK-Satz“ seit Juni 2018 eine Basis für künftige Verhandlungen vor. Die Referenten waren sich einig: Das sei ein Meilenstein, wichtige Fragen blieben indes weiter offen. So gelten die neu verhandelten pauschalen Kostenrichtwerte und Regelungen zu deren Fortschreibung nämlich nicht für bestehende Pflegeheime, obwohl gerade diese hohe Aufwendungen für Umbauten hätten. Auch für Mietmodelle habe die Arbeitsgruppe keine Lösung gefunden.

Vor allem die Landesheimbauverordnung stellt die Träger im Land aktuell vor gravierende finanzielle Unwägbarkeiten: Sie schreibt vor, dass ab Oktober 2019 Wohngruppen auf 15 Plätze begrenzt sein sollen und ausschließlich Einzelzimmer angeboten werden dürfen. Außerdem werden getrennte Zugänge je Wohngruppe sowie mehr Gemeinschaftsflächen in der Wohngruppe gefordert. In

vielen Pflegeheimen älterer Baujahre werden dadurch – mehr oder weniger aufwändige – Umbauten erforderlich. „Wir müssen in Bestandsimmobilien investieren, ohne zu wissen, ob wir die Investitionen überhaupt refinanziert bekommen“, beschrieb Vorstandsvorsitzende Ingrid Hastedt das Dilemma. Vor Beginn der Baumaßnahmen gebe es weder Zusagen zum erwartbaren IK-Satz, noch verabschiedete Regeln dafür im Land.

Ein Tenor der Veranstaltung lautete daher: Die Altenhilfeträger sollten ihr Recht einfordern, sich tatsächlich entstandene Kosten erstatten zu lassen, statt finanzielle Risiken „klaglos zu tragen“. Wenn die Politik qualitative Standards – wie die Landesheimbauverordnung – setze, müsse sie auch deren Refinanzierbarkeit ermöglichen. Ingrid Hastedt sieht hier eine Verantwortung gerade der großen Träger: „Wir müssen das ausfechten und dürfen nicht zu früh kleinbegeben.“ *kk*

Neue Orientierungswerte in Baden-Württemberg

Welche betriebsnotwendigen Investitionsaufwendungen für Pflegeheim-Immobilien dürfen gemäß § 82 Abs. 4 SGB XI auf Bewohner umgelegt werden? Im Gegensatz zu fast allen anderen Bundesländern verzichtet Baden-Württemberg auf eine Verordnung. Am 6. Juni 2018 legte das baden-württembergische Sozialministerium den Abschlussbericht einer „Arbeitsgruppe Investitionskostenberechnung“ (AG IK-Satz) vor. Leistungserbringer und KVJS haben sich hier auf Eckwerte als Basis für künftige Verhandlungen zum IK-Satz geeinigt. Ein Kernergebnis ist die Erhöhung des seit 22 Jahren nach einem unklaren Algorithmus fortgeschriebenen Kostenrichtwerts pro Platz auf künftig 140.000 Euro ab Baujahr 2018. Dies gibt Orientierung für künftige Verhandlungen, für Baumaßnahmen in Bestandsbauten fehlen weiterhin jegliche Eckpunkte.

Gutes Konzept – schwierige Rahmenbedingungen

Im Sommer feierte die Wohngemeinschaft Schozacher Straße ihren zehnten Geburtstag. Das familiäre WG-Konzept wird von der Landespolitik propagiert und kommt bei Senioren und ihren Angehörigen gut an. Aus Trägersicht gab und gibt es jedoch Hürden zu überwinden.

Seit Juli 2008 gibt es in der Schozacher Straße Zimmer für neun pflegebedürftige ältere Menschen. Diese werden in ihrer Lebensführung rund um die Uhr durch Alltagsbegleiter unterstützt, der WG-Alltag orientiert sich am früheren eigenen Haushalt. „Bei uns gilt der Grundsatz: soviel Selbstständigkeit wie möglich, soviel Hilfe und Pflege wie nötig. Unsere Bewohner bringen sich mit ihren Ideen und Wünschen ein und gestalten so das tägliche Leben mit“, erklärt Teamleiterin Juliane Ballinger. Den ambulanten Pflegedienst wählt jeder individuell dazu.



Geburtsstagsfeier bei strahlendem Sonnenschein

Familiäres Leben in der WG

Die Senioren-WG ist im Erdgeschoss eines Mehrfamilienhauses untergebracht. Im Haus gibt es zwölf weitere Mietwohnungen. Die Wohngemeinschaft bietet jedem Bewohner ein Zimmer, das mit eigenen Möbeln eingerichtet wird, alle anderen Räume werden gemeinsam genutzt. Terrasse und Garten laden zum Plausch mit den Nachbarn ein, mittags wird in der Wohnküche frisch gekocht.

Eigentümerin des Hauses ist die Baugenossenschaft Zuffenhausen, die in der Schozacher Straße für ihre älteren Mieter eine Alternative schaffen

wollte, wenn es alleine nicht mehr geht. Mit dem Wohlfahrtswerk wurde ein Partner gefunden, der langjährige Erfahrung mit Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige hat und dabei deutschlandweit zu den Pionieren gehört.

Streitpunkt Sozialhilfe

Obwohl ambulante Wohngemeinschaften in Baden-Württemberg politisch gewollt sind, gab und gibt es einen Kampf mit den Rahmenbedingungen. Momentan wird noch immer um die Kostenübernahme der Sozialhilfe durch die Stadt Stuttgart gerungen. Auch bei anderen Trägern gibt es noch keine formalen Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen für ambulante Wohngemeinschaften. Für Vorstandsvorsitzende Ingrid Hastedt zeigt das: „Die vom Land gewünschten WGs stehen finanziell noch nicht auf sicherem Boden.“ *kk*

Per Rikscha durch die Weinberge

Seit rund einem Jahr verfügt das Fellbacher Haus am Kappelberg über ein neues Transportmittel: eine Fahrradrikscha. Jede Woche gibt es nun kleine Touren für Bewohner.

Bald 70 Jahre sind Paula und Karl Bez verheiratet. Und wie sie da gemeinsam strahlend in der Rikscha sitzen und bei traumhaftem Spätsommerwetter durch Fellbach chauffiert werden – man könnte meinen, die Hochzeit war erst dieser Tage und das Ehepaar (93 und 91) ist auf Flittertour. Hinten auf dem „Bock“ sitzt Hermann Werner, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter und selbst schon 74 Jahre alt. Er kommt, sofern es die Wetterlage zulässt, jeden Dienstag ins Haus und kutschiert Bewohnerinnen und Bewohner durch die nähere Umgebung. Mal geht es an den nahen Stadtrand zu den Weinbergen, mal durch Wohngebiete, an der Kelter vorbei rein ins Städtle.

Aber auch Sonderwünsche erfüllt Hermann Werner gerne: „Eine Dame fahre ich immer erst auf den Friedhof zu einem Grabbesuch, ehe wir dann unsere Runde fortsetzen.“ Der rüstige Ehrenamtliche radelt jedes Jahr selbst noch bis zu 2.000 Kilometer mit dem E-Bike, hilft in einer Fellbacher Reparatur-Werkstatt für Alte und sozial Schwache und begleitete bislang auch Bewohner zu den Gottesdiensten im Haus. Wenn die Fahrradrikscha mit zwei Personen besetzt ist, muss er natürlich mehr in die Pedale treten, aber dank der

elektrischen Unterstützung kommt Werner gut voran und hat im wahrsten Sinne des Wortes noch „Luft“, um während der Fahrt zu plaudern.

Große Nachfrage für die Touren

Das ungewöhnliche Gefährt konnte im Sommer 2017 mit Hilfe von Spenden angeschafft werden. Jede Woche melden sich zwischen fünf und 15 Personen für eine Radl-Tour an, je nach Anzahl ist Hermann Werner mal länger oder kürzer unterwegs. Er fährt auch, wenn die Sonne nicht scheint – die Rikscha verfügt über ein Dach und Windschutz an der Seite, außerdem kann eine Beinbedeckung installiert werden. Aus Sicherheitsgründen gibt es für beide Passagiere spezielle Gurte, die ein Wegrutschen vom Sitz verhindern. Beim Einsteigen helfen stets Mitarbeiter des Hauses, wenn zum Beispiel Menschen aus einem Rollstuhl bewegt werden müssen. Koordiniert wird das Angebot vom Sozialdienst. Auch Gäste der Tagespflege freuen sich, wenn sie mit der Rikscha spazierenfahren dürfen. So wie Ingeborg Reichert und Helmut Veigel, die gerade von einer Tour zurückkehren. Und wie war es? „Sehr lustig, aber der Herr Werner ist sehr flott unterwegs.“ *fb*



Auf Tour: Das Ehepaar Bez mit „Chauffeur“ Hermann Werner



Neues Projekt: NIKA

Senioren könnten in ihrem Alltag in vielen Bereichen von Robotern profitieren. Etwa indem diese sie im Haushalt entlasten, mit ihnen ihre geistige und körperliche Fitness trainieren oder einen Alarm auslösen, wenn jemand stürzt. Wie ein Roboter konstruiert sein muss, damit Seniorinnen und Senioren seine Hilfe akzeptieren und sich damit in ihrem Alltag wohlfühlen können, erforscht das neue Projekt NIKA. Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg koordiniert das Verbundprojekt, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung über drei Jahre gefördert wird, und an dem vier weitere Partner aus Wissenschaft und Industrie beteiligt sind.

www.wohlfahrtswerk.de/nika.html

Betreutes Wohnen feiert Richtfest

Der Ersatz-Neubau des Betreuten Wohnens des Jakob-Sigle-Heims in Kornwestheim hat Mitte Juli Richtfest gefeiert. Mit traditionellem Richtspruch, dem Aufhängen der Richtkrone und natürlich einem Umtrunk feierten künftige Bewohner, Nachbarn, die Oberbürgermeisterin und am Bau Beteiligte den Meilenstein. Das neue Betreute Wohnen ist durch den großen Garten mit dem Pflegeheim verbunden und wird 71 Wohnungen, die meisten 1-Zimmer-Appartements, bieten.



Fitter und gesünder mit dem Internet



Auf einer neuen Internetseite finden ältere Menschen seit Oktober mehr als 350 Videos mit einfachen Bewegungsübungen zum Nachmachen. Auch für Pflegebedürftige gibt es Anleitungen, die diese zusammen mit Angehörigen oder Betreuungskräften durchführen können. Außerdem findet man Rezepte für eine gesunde Ernährung und viele Tipps zur Gesundheit im Alter. Entwickelt wurde die Plattform zusammen mit Universitäten und Sozialunternehmen aus mehreren Ländern. Die Website wurde von der Europäischen Union finanziell gefördert und steht kostenfrei und in mehreren Sprachen zur Verfügung. www.project-whole.com

Neue Leitung

Mit Markus Simmel gibt es im Kraichgauheim in Bad Schönborn seit 1. August eine neue Hausleitung. Der 61-jährige gebürtige Pforzheimer hat neben Pflegemanagement auch Betriebswirtschaft studiert und ist seit 2003 als Führungskraft im Seniorenbereich tätig. In Personalunion ist Simmel Leiter der Region Nordbaden, zu der neben dem Kraichgauheim auch das Lußhardttheim gehört.



Im Altenburgheim in Stuttgart-Bad Cannstatt hat am 1. November Bernd Kux die Hausleitung von Claus Krafczyk übernommen, der nach 25 Jahren beim Wohlfahrtswerk in den Ruhestand geht. Kux hat bereits seinen Zivildienst im Altenburgheim gemacht. Später studierte er Pflegemanagement und übernahm 2004 die Pflegedienstleitung und die Aufgaben des stellvertretenden Einrichtungsleiters.



Ebenfalls seit 1. August leitet Rita Grigsby das Lußhardttheim in Waghäusel sowie die Mobilen Dienste Nordbaden. Die 46-jährige examinierte Altenpflegerin und Fachwirtin für Sozial- und Gesundheitswesen (IHK) kann ebenfalls auf langjährige Leitungserfahrung in verschiedenen Bereichen der Altenhilfe zurückblicken.



Maurice Wiegel hat zum 1. Oktober die Leitung des Stuttgarter Ludwigstifts übernommen. Dazu gehört auch die Leitung des Betreuten Wohnens im Stuttgarter Westen und Süden sowie im Generationenhaus West. Außerdem leitet der studierte Gesundheits- und Pflegemanager die Mobilen Dienste Wohlfahrtswerk Stuttgart-West, Fellbach und Böblingen. Der 35-Jährige ist in verschiedenen anderen Funktionen bereits seit 2011 beim Wohlfahrtswerk tätig.



Mit Spaß ins Ziel

Mit einem Team aus 35 Läuferinnen und Läufern ist das Wohlfahrtswerk beim diesjährigen B2Run-Firmenlauf in Stuttgart gestartet. Die Teilnehmer aus verschiedenen Einrichtungen, den Freiwilligendiensten und der Hauptverwaltung des Wohlfahrtswerk waren mit viel Spaß auf der 5,6 Kilometer langen Strecke unterwegs und liefen als strahlende Helden in Grün in die Mercedes-Benz-Arena ein.



Hauptverwaltung



Alexander-Pflaum-Haus,
Falkertstraße 29 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 6 19 26-0
Fax 07 11 / 6 19 26-199
info@wohlfahrtswerk.de
www.wohlfahrtswerk.de

Einrichtungen



Ludwigstift
Silberburgstr. 89-95 · 70176 Stuttgart (West)
Tel. 07 11 / 50 53 08-450 · Fax 07 11 / 50 53 08-459
ludwigstift@wohlfahrtswerk.de



**Generationenhaus West – Haus der
Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung**
Ludwigstr. 41+43 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 2 63 55 08
generationenhaus.west@wohlfahrtswerk.de



Betreutes Wohnen Stuttgart-West
Reinsburgstr. 46/48, 58
Senefelderstr. 4, 6A, 25 · 70178 Stuttgart
Tel. 07 11 / 62 19 07 · Fax 07 11 / 50 53 08-459
betreutes-wohnen-sw@wohlfahrtswerk.de



Eduard-Mörike-Seniorenwohnanlage
Humboldtstr. 3 · 70178 Stuttgart (Süd)
Tel. 07 11 / 64 52-0 · Fax 07 11 / 64 52-30
emoerike-seniorenwohnanlage@wohlfahrtswerk.de



Altenburgheim
Gleißbergstr. 2 · 70376 Stuttgart (Bad Cannstatt)
Tel. 07 11 / 5 40 02-0 · Fax 07 11 / 5 40 02-32
altenburgheim@wohlfahrtswerk.de



Else-Heydlauf-Stiftung
Mönchsbergstr 111 · 70435 Stuttgart (Zuffenhausen)
Tel. 07 11 / 8 70 06-0 · Fax 07 11 / 8 70 06-37
else-heydlauf-stiftung@wohlfahrtswerk.de



Wohngemeinschaft Schozacher Straße
Schozacher Str. 12/14 · 70437 Stuttgart (Rot)
Tel. 07 11 / 8 70 06-0 · Fax 07 11 / 8 70 06-37
else-heydlauf-stiftung@wohlfahrtswerk.de



Haus am Weinberg
Augsburger Str. 555 · 70329 Stuttgart (Obertürkheim)
Tel. 07 11 / 3 20 04-0 · Fax 07 11 / 3 20 04-44
haus-am-weinberg@wohlfahrtswerk.de



Jakob-Sigle-Heim
Rosensteinstr. 28+30 · 70806 Kornwestheim
Tel. 0 71 54 / 13 25-0 · Fax 0 71 54 / 13 25-44
jakob-sigle-heim@wohlfahrtswerk.de



Haus am Kappelberg
Stettener Str. 23-25 · 70734 Fellbach
Tel. 07 11 / 5 75 41-0 · Fax 07 11 / 5 75 41-39
haus-am-kappelberg@wohlfahrtswerk.de



Seniorenwohnanlage In den Gärtlesäckern
In den Gärtlesäckern 40-46
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel. 07 11 / 7 09 85-0 · Fax 07 11 / 7 09 85-10
betreuteswohnen-swig@wohlfahrtswerk.de



Karl-Walser-Haus
Jägerhofallee 15 · 71638 Ludwigsburg
Tel. 0 71 41 / 92 36 14 · Fax 0 71 41 / 92 30 13
karl-walser-haus@wohlfahrtswerk.de



Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld
Konrad-Zuse-Str. 22 · 71034 Böblingen
Tel. 0 70 31 / 30 91 000 · Fax 0 70 31 / 30 91 499
wohn-und-pflegezentrum-flugfeld@wohlfahrtswerk.de



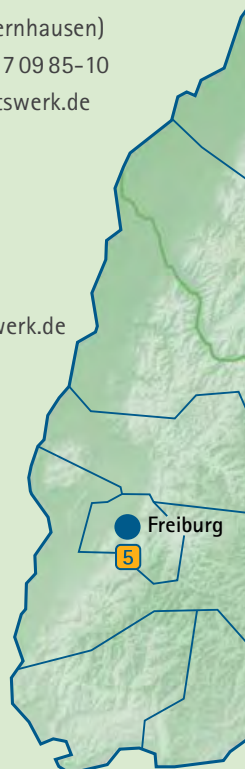
Haus am Fleinsbach
Talstr. 33 · 70794 Filderstadt (Bernhausen)
Tel. 07 11 / 7 09 85-0 · Fax 07 11 / 7 09 85-10
haus-am-fleinsbach@wohlfahrtswerk.de



Haus Heckengäu
Schulstr. 17 · 71296 Heimsheim
Tel. 0 70 33 / 53 91-0
Fax 0 70 33 / 53 91-99
haus-heckengaeu@wohlfahrtswerk.de



Haus an der Steinlach
Falltorstr. 70 · 72116 Mössingen
Tel. 0 74 73 / 376-0
Fax 0 74 73 / 376-150
haus-an-der-steinlach@wohlfahrtswerk.de





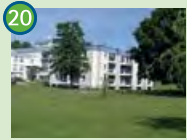
Haus im Park

Bahnhofstr. 34 · 72406 Bisingen
Tel. 074 76/94 39-0 · Fax 074 76/94 39-39
haus-im-park@wohlfahrtswerk.de



Lußhardtheim

Unterdorfstr. 72 · 68753 Waghäusel (Kirrlach)
Tel. 072 54/93 34-0 · Fax 072 54/93 34-99
lusshardtheim@wohlfahrtswerk.de



Kraichgauheim

Kraichgaustraße 15 · 76669 Bad Schönborn
Tel. 072 53/973-0 · Fax 072 53/973-499
kraichgauheim@wohlfahrtswerk.de



Wohnzentrum Grüne Burg

Bergwaldstraße 5 · 88630 Pfullendorf
Tel. 075 52/92898-0 · Fax 075 52/92898-109
wohnenzentrum-gruene-burg@wohlfahrtswerk.de



Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) & Bundesfreiwilligendienst (BFD)

- 1** **Regionalbüro Stuttgart (Region Neckar-Alb)**
Breitscheidstraße 65 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 6 19 26-161 · Fax 07 11 / 6 19 26-155
fsj@wohlfahrtswerk.de · bfd@wohlfahrtswerk.de
www.wohlfahrtswerk.de/fsj-und-bfd.html
- 2** **Regionalbüro Heilbronn (Regionen Hohenlohe/Main-Tauber-Kreis)**
Urbanstraße 7 · 74072 Heilbronn
Tel. 071 31 / 62 88 76 · Fax 071 31 / 59 88 07
fsj-heilbronn@wohlfahrtswerk.de
bfd-heilbronn@wohlfahrtswerk.de
- 3** **Regionalbüro Mannheim (Region Rhein-Neckar, Ortenau und Karlsruhe)**
Spelzenstraße 10 · 68167 Mannheim
Tel. 06 21 / 1 23 46 80 · Fax 06 21 / 12 34 68 15
fsj-mannheim@wohlfahrtswerk.de
bfd-mannheim@wohlfahrtswerk.de
- 4** **Regionalbüro Radolfzell (Regionen Bodensee/Südschwarzwald/Oberschwaben)**
Kapellenweg 2b · 78315 Radolfzell
Tel. 077 32 / 9 59 81-0 · Fax 077 32 / 9 59 81-109
fsj-radolfzell@wohlfahrtswerk.de
bfd-radolfzell@wohlfahrtswerk.de
- 5** **Kontaktbüro Freiburg (Region Südbaden)**
c/o Paritätischer Wohlfahrtsverband
Kaiser-Joseph-Straße 268 · 79098 Freiburg
Tel. 01 80 / 3 79 09 00
fsj-freiburg@wohlfahrtswerk.de
bfd-freiburg@wohlfahrtswerk.de



Aus-, Fort- und Weiterbildung

- B** **Bildungszentrum Wohlfahrtswerk**
Silberburgstraße 93 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 6 19 26-821/-822
info-bildungszentrum@wohlfahrtswerk.de
www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Erfahren. Praxisnah. Zukunftsorientiert.



Lernen Sie unser breites Angebot an Aus-, Fort- und Weiterbildungen im Umfeld von Pflegepraxis und Pflegewissenschaft kennen.

Zusätzlich bieten wir zahlreiche berufsbegleitende Veranstaltungen aus den Bereichen Management & Führung, Pflegepraxis & Pflegetheorie, Alltagsgestaltung & Betreuung, Soziale Arbeit & Beratung sowie EDV & Verwaltung an.

Aus unserem Programm

Qualifizierung zur Beraterin/zum Berater der gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase nach §132g SGB V

➔ 7. Dezember 2018 bis 7. Februar 2020

Qualitätsindikatoren – Wie viele Punkte haben Sie?

➔ 13. Februar 2019

Expertenstandard Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz

➔ 21. Februar 2019, auch gerne Inhouse auf Nachfrage

„In Führung gehen“

➔ 28. Februar 2019 bis 18. September 2019

Anmeldung

Sekretariat: Christel Olleck
Silberburgstraße 93 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 6 19 26-821 · Fax 07 11 / 6 19 26-849
info-bildungszentrum@wohlfahrtswerk.de
www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Das Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks bietet seit über 30 Jahren Fort- und Weiterbildungen in der Altenhilfe an. Diese langjährige Erfahrung kombiniert mit einem wachen Blick für aktuelle Entwicklungen sind ein Garant dafür, dass die Kurse und Seminare nahe am beruflichen Alltag sind und echten Nutzen bringen. Gerne führen wir auch Kurse vor Ort durch.

Das komplette Jahresprogramm finden Sie unter www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de